

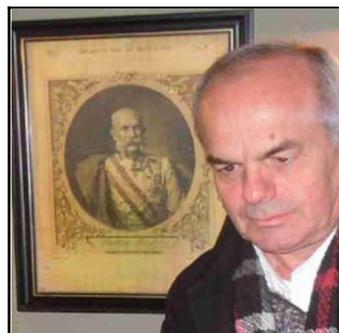
Německé kulturní sdružení
region Brno z. s.

Deutscher Kulturverband
Region Brunn e.V.

Nachrichtendienst



Nummer
Januar
bis
April
2012 1



Sehr geehrte Damen und Herren,

das vor Ihnen liegende Heft unseres „Nachrichtendienstes“ ist – wie auch alle vorherigen – keine Zeitschrift der üblichen Fach- oder Unterhaltungsart. Auch keine Zeitung oder Bildband. Es ist lediglich ein Bericht über unsere Tätigkeiten.



(Foto: Dr. Ludmila Tučková)

In jedem Heft berichten unsere Mitglieder über die Aktivitäten unseres Verbandes. Wir, Bürger und Bürgerinnen mit Wurzeln im ehemals deutschsprachigen Mähren oder Böhmen oder auch anderen Teilen Mitteleuropas, aber auch unsere Freunde, gleich welchen Kulturkreises, wollen über unsere Arbeit bei der Bewahrung und Erinnerung an unsere Traditionen, aber auch über unsere gemeinsame Gegenwart berichten: Eine Gegenwart, die

durch eine Vielfalt von Begegnungen geprägt ist. Alt und Jung, Groß und Klein, Brüner und Bürger seiner Partnerstädte, Menschen in Tschechien, Mähren und Deutschland und Österreich. Nur so können wir in die Zukunft schauen und versuchen, all die unheilvollen Zustände der Vergangenheit künftig zu vermeiden.

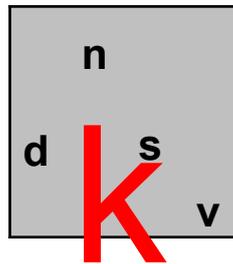
In dieser winzigen Zeitschrift informieren unsere Mitglieder und Freunde über unsere Tätigkeit oder interessante eigene Erlebnisse. Wir verzichten ganz bewusst darauf, uns allgemeinen Tagesthemen, der Politik, dem Zeitgeschehen oder Ähnlichem zu widmen – das können andere Medien viel besser und professioneller. Wir polemisieren auch nicht über die guten (oder schlechten) alten Zeiten. Dafür laden wir Sie ein, ein wenig mehr über unser Leben im Begegnungszentrum Brunn hier und heute zu erfahren.

Nach wie vor gilt mein herzlicher Dank allen, die in oder für unseren Verband und das Brünner Begegnungszentrum mitarbeiten und/oder darüber berichten. In diesem Fall möchte ich mich stellvertretend bei Herrn Dipl.-Ing. Markwart Lindenthal für Lektorat, Bildbearbeitung und Druckvorbereitung dieses Heftes bedanken und auch für seinen Rat, den er uns in technischen Zusammenhängen immer ohne Zögern gibt. Auch unseren Fotografen und Fotografinnen, die die Fotos aus unseren Veranstaltungen liefern, gebührt großer Dank.

Herzlichen Dank Ihnen allen. Dabei wünsche ich uns allen auch weiterhin eine gute Hand in der Wahl unserer Themen und viel Erfolg bei unserer Arbeit. Darüber hinaus wünsche ich unseren jungen Menschen im schul- oder studierpflichtigen Alter einen guten Abschluß des Schul- oder Studienjahres; uns allen schöne und warme Frühlingstage!

Hanna Zakhari

für den Vorstand und die Mitglieder des Deutschen Kulturverbandes Region Brunn



Německé kulturní sdružení
region Brno z. s.

Deutscher Kulturverband
Region Brunn e.V.

Redaktion:
Vorstand und Mitglieder
des DKV Region Brunn

Leitung:
Alena Hrabálková

Graphische Form
nach Entwurf von:
Dipl.-Ing. Arch. Jana Malá-Opletalová

Lektorat, Bildbearbeitung und
Druckvorbereitung:
Dipl.-Ing. Arch. Markwart Lindenthal

Die Herausgabe unseres
„Nachrichtendienstes“
erfolgt mit freundlicher
Unterstützung durch den
Magistrat der Statutarstadt Brunn,
für die wir sehr herzlich danken.

CZ 602 00 BRNO
Jana Uhra 12
Tel+Fax +420 541 243 397
www.freunde-bruenns.jimdo.com

Inhaltsübersicht

Begrüßung	2
Ehrenpreis der Stadt Brünn für S. E. Dr. Jiří Gruša	5
Kaiser Franz Josef und seine Besuche in Prag	6
Lenau-Preis für Dr. Karl Corino	9
Gedenken an den Todestag Robert Musils	10
Lichtmeß-Konzert im BGZ Brünn	11
Nadira Hurnaus über ihren Vater Hans Klein	12
Das Technische Museum in Brünn und seine Außenstellen	14
Frühling in Brünn	17
Debattierklub in deutscher Sprache im Begegnungszentrum	18
Vergessene Helden (Leo Zahel und Heinrich Graf Haugwitz)	22
Konzert mit Martino und der Brünner Philharmonie	23
Dank für Vorträge im Begegnungszentrum	23
Dialog in der Mitte Europas	24
Städtepartnerschaft Stuttgart-Brünn auf dem Stausee	28
Ankündigungen	32

Bilder:

Die Bilder – außer historischen Fotos – stammen von den Autoren der jeweiligen Textbeiträge bzw. von Frau Hanna Zakhari.

Wir zählen die Seiten über die Einzelhefte im Jahrgang fort, weil sich dann leichter ein Gesamt-Inhaltsverzeichnis zusammenstellen läßt.

Sie finden alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ auf unseren Webseiten www.freunde-bruenns.jimdo.com. Dazu bitte einfach an der oberen Leiste das entsprechende Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

Ehrenpreis der Stadt Brünn für Internationale Beziehungen in memoriam des ehemaligen Botschafters der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik, S. E. Dr. Jiří Gruša

Im Großen Versammlungssaal des Brünner Neuen Rathauses wurden am 24. Januar 2012 die höchsten Auszeichnungen, die Brünn an besonders verdiente Bürger der Stadt zu vergeben hat, übergeben. Aus den Händen des Brünner Oberbürgermeisters, Herrn Roman Onderka, übernahm in memoriam Frau Sabine Gruša, die Ehefrau des ehemaligen Botschafters der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik, den Ehrenpreis der Stadt. Roman Onderka drückte sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß er nicht mehr persönlich Jiří Gruša zu dieser Auszeichnung gratulieren und für all das danken darf, was Dr. Gruša für die Stadt geleistet hat. Die Auszeichnung in der Kategorie „Internationale Beziehungen“ erhielt der ehemalige Botschafter für seinen Anteil an der Entwicklung der Beziehungen zwischen Brünn und dem Landkreis Südmähren zu Wien, Niederösterreich, aber auch zu der Bundesrepublik Deutschland nach der Wende 1989. Seine vielen persönlichen und zwischenmenschli-

chen Kontakte zu Brünn pflegte Jiří Gruša auch nach der Beendigung seiner diplomatischen Laufbahn. Einer seiner letzten persönlichen Besuche Brünns galt der Vorstellung des Buches „Beneš als Österreicher“ Mitte 2011. Nur kurz davor durften wir Jiří Gruša zusammen mit seiner Frau Sabine im Begegnungszentrum Brünn zu einer Autorenlesung aus seinem Werk „Gebrauchsanweisung für Tschechien“ willkommen heißen.

Eine besondere Ehrung wurde Jiří Gruša durch die feierliche Rezitation seines Gedichtes „Anmerkungen zur Tapferkeit“ durch den Brünner Schauspieler Zdeněk Junák zuteil.

*Bericht und Fotos: PhDr. Ludmila Tučková,
Mitglied des Vorstandes des Deutschen
Kulturverbandes Region Brünn*

Die Bilder zeigen die Übergabe des „Preises der Stadt Brünn“ an Frau Sabine Gruša, die Ehefrau des Preisträgers, durch den Brünner Oberbürgermeister, Herrn Roman Onderka, seine festliche, würdigende Ansprache und Frau Gruša im Gespräch mit Dr. Mareček.



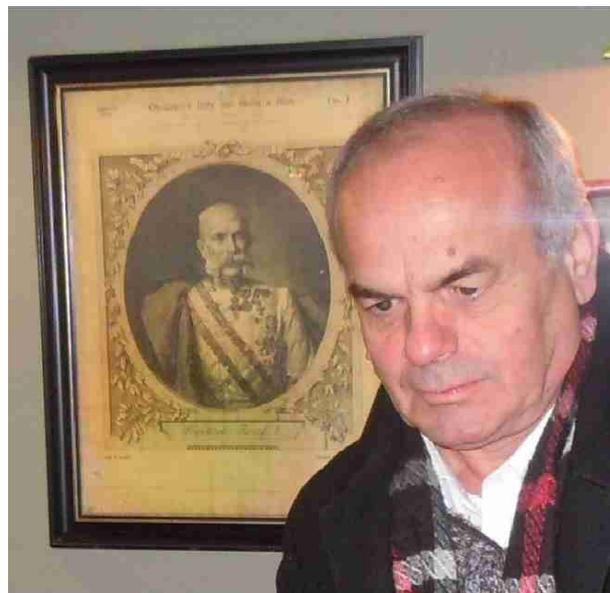
„Willkommen an der Moldau – Kaiser Franz Josef und seine Besuche in Prag“

Dr. Jozo Džambo führt in die Historie ein

An einem der vergangenen naßkalten Wintertage durften wir im Brünner Begegnungszentrum den Historiker Dr. Jozo Džambo vom Adalbert-Stifter-Verein in München begrüßen. Zu den Besuchern des Begegnungszentrums zählten diesmal auch Herr Dr. Mareček sowie zahlreiche Studierende des Instituts für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Brünner Uni, aber auch Frau Dr. Jana Pospíšilová der Brünner Abteilung für Volkskunde der Akademie der Wissenschaften sowie Herr Dr. Miloš Vraspír, der Beauftragte für Minderheiten der Stadt Brunn. Ehrengäste, die, wie wir auch, sehr interessiert den Ausführungen des Historikers zuhörten.

Wie oft der Kaiser Prag besuchte, ist wohl nicht mehr genau nachzuvollziehen. Zeitweise reisten er und seine Gemahlin in Europa auch inkognito. Das läßt sich an einem Beispiel aus der Schweiz aufdecken, als sich das kaiserliche Ehepaar als *Comte et Comtesse Hohenembs* registrierte und ungestörte Ferien verbringen konnte.

Dr. Džambo berichtete exemplarisch und mit einer Reihe historischer Aufnahmen über mehrere Besuche des Kaisers in Prag. Der erste Bericht bezog sich auf den Besuch des Kaiserpaars 1854. Das Kaiserpaar, frisch vermählt, erregte überall Aufmerksamkeit. Die Schönheit und der Liebreiz der jungen Kaiserin Elisabeth (Sisi) hatte sich bereits im ganzen Land herumgesprochen, und die Neugier und die Verehrung des Kaiserpaars waren nicht zu überbieten.



Die Reise wurde mit dem damals modernsten Reisemittel, der Eisenbahn, durchgeführt. Die „Nordbahn“ verband Wien mit Brunn und Prag, darum war die erste Station des Kaiserpaars Brunn. Das war nichts anderes, erläuterte der Referent, als eine Danksagung an die damalige Markgrafschaft Mähren, da dort nach dem Oktoberaufstand von 1848 der Wiener Hof Zuflucht fand und wo dann, im Palais



historisches Foto

des Erzbischofs von Olmütz, am 2. Dezember desselben Jahres die Krönung des 18jährigen Franz Josephs zum Kaiser stattfand.

„Brünn hatte sich zum Empfang des Kaiserpaares in so viel Glanz geworfen, so stattlichen Schmuck angelegt, daß uns schon bange ward, die Hauptstadt Mährens würde der Hauptstadt Böhmens in sinniger prunkvoller Feier den Rang abgewinnen.“ schrieb damals die Prager Tageszeitung *Bohemia*. Aus anderen Quellen wissen wir, daß es in Brünn, ähnlich wie in Prag, Triumphbögen, weißgekleidete Mädchen, Fahنشwenken, Reden von Honoratioren und des Kaisers in deutsch und tschechisch, Festvorstellungen, Trachtenzug, ein Volksfest im Brünner Augarten und viele der Vergnügungen mehr gegeben haben soll. Es herrschte durchaus ein Wettstreit zwischen Brünn und Prag in Beweisen der Verbundenheit den hohen Gästen gegenüber.

Der Hofzug von Brünn kam am 3. Juni, es war Samstag vor Pfingsten, pünktlich um 16:15 Uhr in Prag an. Aus dem Waggon stieg der Kaiser in Generalsuniform. Die Kaiserin trug ein liches Kleid, einen rosa Schulterumhang und – beinahe englische Zustände – einen grünen Hut. Die lauten „Vivat“-Rufe



hießen das kaiserliche Ehepaar herzlich willkommen. Nach der ersten Begrüßung fuhr die Equipage in die Stadt. Vor dem Bahnhof wurde eine Triumphpforte, eine Nachahmung des Brandenburger Tores, errichtet, eine Empfangskulisse, die diesem „Triumphzug“ – so bezeichnete die *Bohemia* den Besuch – angemessen war.

Die Huldigungen in Prag bestanden nicht nur aus Festempfangen, sondern auch aus Besuchen der damaligen Gewerbe- und Industrieschau. Die Straßen, durch die der Zug des kaiserlichen Paares fuhr, waren festlich geschmückt. Es gab Vereinigungen von Ökonomen (heute würde man Wirtschaftsverbände sagen), Technikern, Bierbauern und Industriellen, die es sich nicht nehmen ließen, Triumphpforten und Festobjekte zu bauen. Die Straßen waren gesäumt von Menschen. Zünfte, auch heute längst vergangener Handwerksbünde, entsandten ihre Mitglieder zur Begrüßung des Kaiserpaares an den Straßenrand.

Ein besonderes Kapitel widmete der Historiker der Kaiserin. Ihr kam ganz besondere Verehrung zu. Der ganze Weg des Jahres 1854 von Brünn nach Prag, aber auch das Prager Moldauufer sei mit kaiserlichen und bayrischen Farben geschmückt gewesen, die Zwischenstation in Böhmisches Trübau sei mit besonders schöner Dekoration versehen worden, ja sogar ein Bild von Possenhofen, dem Geburtsort der Kaiserin, fand sich im Empfangssalon des Bahnhofsgebäudes. Österreichisch-bayrische Arrangements zierten Paläste der Familien Salm und Lobkowitz, und auch sonst sei man bemüht gewesen, der Kaiserin den Aufenthalt so persönlich wie möglich auszugestalten.

Dieser Besuch des Kaisers in Prag war, so setzte der Historiker fort, der harmonischste und kaum politisch eingefärbt. Aber auch der zweite Besuch von 1858, bei dem der Kaiser ein Radetzky-Denkmal enthüllte, verlief – noch – harmonisch.

Die Widersprüche eskalierten erst 1866, anlässlich des sehr unglücklich gewählten Datums des eigentlichen Besuchsanlasses, der Einweihung der Brücke, die den Namen des Kaisers tragen sollte. Es fand am 21. Juni statt, am gleichen Tage, an dem über 200 Jahre zuvor die böhmischen Aufständischen hingerichtet wurden, ein Gedenktag für die Tschechen. Worauf diese Unsensibilität der Terminwahl zurückzuführen war, sei nie untersucht worden. Es kam zum heftigen verbalen Schlagabtausch zwischen der tschechischen und der österreichischen Presse und zu Studentenunruhen. Während sich die deutschen Vereine und Institutionen vollzählig zum Festakt versammelten, blieben die tschechischen Vereine der Feier fern, die Häuser in Prag wurden nur da geschmückt, wo deutsche Bürger lebten. Ja sogar über ein Attentat auf den Kaiser wurde gemunkelt.

Die Kaiserreise von 1901 galt der Einweihung der Kaiser-Franzens-Brücke am 14. Juni. Diesem Ereignis blieben die deutschen Vertreter ferne. Der Grund war, daß die Einladungen in tschechischer Sprache versandt worden waren. Ähnliches wiederholte sich 1907 bei der Schlußsteinlegung der Moldau-Brücke. Während es bei dem ersten Ereignis bei einem Appell des Kaisers an die Vernunft blieb, gab es bei dem zweiten Besuch eine Überraschung: Der Kaiser hielt seine Ansprache auf Tschechisch.

Wieder einmal wurde uns spannend und lebendig vor Augen geführt, wie interessant Geschichte sein kann und ist. Wir sind auf jeden Fall, angesichts der historischen Entwicklung und ihrer Folgen, sehr nachdenklich geworden.

*Hanna Zakhari
Im März 2012*



Dr. Mareček und Dr. Džambo während eines verregneten historischen Rundgangs am Brünner Zentralfriedhof.

Und noch ein wenig nachgelesen in einer anderen Quelle, dem Jahresbericht der deutschen Landes-Oberrealschule in Brünn für das Schuljahr 1890/91, die zu dieser Zeit ein anderer, später bedeutend gewordener Schüler besuchte, der wohl auch Zeitzeuge des Besuchs gewesen ist:

Am 26. Juni trifft Seine Majestät unser Kaiser in Brünn ein. Nach dem Festgottesdienste bilden unsere Schüler ein Glied in dem großen Spalier der Brünner Schuljugend, das vom Nordbahnhofe durch die Ferdinands-, Rudolfs- und Jodokgasse bis zum Stathaltereigebäude reichte. Um 9.00 Uhr verkündeten Glockengeläute und Kanonendonner die Ankunft unseres geliebten Monarchen, der auf seiner

Fahrt allseits stürmisch begrüßt wurde. Abends fand eine allgemeine Illumination und ein größerer Fackelzug statt, an dem sich auch Schüler und Lehrer beteiligten ...

Der Schüler, der wohl in den Reihen der Brünner Schüler zu finden gewesen ist, war der spätere „bedeutendste Schriftsteller der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts“, der Schriftsteller Robert Musil.

(Nach Dr. Vojen Drlík, Brünn)

Lenau-Preis der Künstlergilde Esslingen für Dr. Karl Corino



Dr. Karl Corino vor dem Brünner Wohnhaus der Familie Musil

Dr. Karl Corino erhält am 5. Mai 2012 für seinen Lyrikband »In Bebons Tal« den Nikolaus-Lenau-Lyrikpreis der Künstlergilde Esslingen. Maßstäbe für die Auszeichnung setzt das Werk Nikolaus Lenaus, seine Herkunft, seine Offenheit gegenüber neuen Entwicklungen, seine Zeitbezogenheit, seine Begegnung mit anderen Nationen, sein Geist der Verständigung mit den östlichen Nachbarn, vor allem aber seine literarische Qualität.

Karl Corino ist heute der bedeutendste Wissenschaftler auf dem Gebiet der Robert-Musil-Forschung in Deutschland und darüber hinaus. Er nahm freundlicherweise im Herbst 2010 unsere Einladung nach Brünn an und hielt dort den Festvortrag im Rahmen unserer Konferenz zur Erinnerung an 130 Jahre Geburtstag Robert Musils.

Die Künstlergilde Esslingen ist ein Selbsthilfeverein von Künstlern. Die Künstlergilde wurde 1948 in der Stadt Esslingen am Neckar, Baden-Württemberg, von geflüchteten und heimatvertriebenen Künstlern als Selbsthilfeorganisation gegründet. Sie hat heute rund eintausend Mitglieder der verschiedensten Berufe, darunter Maler, Sänger, Musiker, Schauspieler, Schriftsteller und Wissenschaftler. Die Gilde sieht ihre Arbeit in der Tradition der deutschen Kulturlandschaften im Osten und Südosten Europas, fördert Arbeiten und führt Ausstellungen durch, die den Kulturraum reflektieren.

Zur musikalischen Umrahmung der Preisverleihung spielt das Klavierduo Michael Hagemann und Shoko Hayashizaki.

Hanna Zakhari

Gedenken an den 70. Todestag Robert Musils

Am 15. April jährt sich zu 70. Mal der Todestag Robert Musils. Zum Gedenken an diesen „bedeutendsten Schriftsteller der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts“ (Literaturbeilage der TIMES 1949) haben Dr. Zdeněk Mareček und Dr. Vojen Drlík in Brünn einen Erinnerungsabend gestaltet. Dieser fand statt an einem ebenfalls historischen Ort, in der ehemaligen Wohnvilla des „vielleicht bedeutendsten Anregers des Brünner tschechischen Literaturlebens der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, Jiří Mahen.



*Mahenová 8 im
Masaryk-Viertel
(früher
Gomperz-Gasse)
aus der Luft
Quelle: GoogleMaps*



Sie erinnern an die Flucht Robert Musils wg. seiner jüdischen Frau Martha nach Genf und an seinen einsamen und plötzlichen Tod zu einer Zeit, zu der sich Heydrich in Prag so sicher fühlte, daß er täglich von seinem Schloß in Panenské Břežany zur Prager Burg sogar in einem offenen Wagen fuhr, und zu der in Brünn die letzten jüdischen Transporte nach Theresienstadt abfahren.

Der Chef der literarischen Redaktion des Brünner Rundfunks, Dr. Tomáš Sedláček, brachte zwei Aufnahmen von Musils Texten aus dem Programm über die Brünner Jahre Robert Musils und über Brünn als zweisprachige kakanische Stadt schlechthin. Gelesen wurden die von Dr. Mareček übersetzten Texte von den Brünner Schauspielern Jan Adámek und Vladimír Hauser.

Viele Gäste stellen sich zum Gedenkabend ein. Aber auch Bedauern mischt sich in die Erinnerung ein, Bedauern über den Verlust der Erinnerung an das multikulturelle Brünn der vergangenen, früheren Zeit. Ein wenig nachdenklich resümiert Dr. Mareček:

Durch die Vernichtung der jüdischen Mitbürger während des Protektorats und der anschließenden Vertreibung von 20.000 deutschsprachiger Brünner Bürger am 30. Mai 1945 hat sich, zum drittenmal innerhalb kurzer Zeit, das Bild der Stadt radikal verändert. Nach dem Abräumen des einstmaligen Deutschen Hauses begannen die tschechischen Bürger der Stadt allmählich die Erinnerung an das deutsche Brünn und seine Schriftsteller mit tschechischen Namen wie Musil, Schaukal, Mrasek, Soukup wie auch Hruschka zu verdrängen. Die jüdischen Brünner Autoren wie Grünfeld, Weiß, Kreisler und Teller wurden lange Zeit sowohl von den Deutschen als auch von den Tschechen vergessen.

Gott sei Dank erwacht – zwar noch langsam – das Bewußtsein über Brünn als eine Stadt der Tschechen, der Deutschen und der Juden. Letztendlich nannte sich ein berühmtes Brünner Journal des Expressionismus

in 1918 schlicht „Der Mensch“. Sein Chefredakteur war ein Prager Deutscher mit jüdischer Mutter, Johannes Urzidil. Er selbst bezeichnete sich treffend als „hinternational“.



Zu verdanken hat das Publikum den Abend einem japanischen Germanisten, Nanao Hayasaka, dem Autor des Buches

»Robert Musil und der „Genius loci“. Die Lebensumstände des „Mannes ohne Eigenschaften“«.

Mit 216 Abbildungen und Skizzen. München: Wilhelm Fink Verlag 2011. Prof. Hayasaka schickte sein Buch an den Primator der Stadt, in der einst Musil zum Schriftsteller wurde, und der Primator bat die Stadtbibliothek, an den 70. Todestag des neben Milan Kundera wohl berühmtesten Brünner Autors zu erinnern.

Auf dem Podium sind neben den zwei Initiatoren Dr. Mareček und Dr. Drlík einige Fotos von der Festveranstaltung des Brünner Begegnungszentrums zum 130. Geburtstag Musils zu sehen.

Dr. Zdeněk Mareček

Lichtmeß-Konzert im BGZ Brunn

Am 1. Februar hat die Familie Otruba im Brünner Begegnungszentrum das schon zur Tradition gewordene alljährliche Familien-Winterkonzert veranstaltet. Mit diesem Konzert begehen wir jedes Jahr das Ende der Weihnachtszeit. Diesmal wurde die Familie durch drei Personen vertreten, Herrn und Frau Otruba und Tochter Barbora. Tochter Anna und Sohn Vojtěch, die in den Jahren zuvor die Musikgruppe



ergänzten, fehlten diesmal, denn Tochter Anna studiert in Prag an der Karls-Universität, Sohn Vojtěch in Wien. Aber auch in kleiner Besetzung wurde der Nachmittag zum vollen Erfolg. Die Familie trug Weihnachtskompositionen in vier Sprachen (deutsch, tschechisch, englisch und lateinisch) in einer von Herrn Professor Otruba angepaßten Fassung vor und auch Lieder aus historischen Gesangsbüchern. Trotz grimmiger Kälte in Brunn war das Konzert gut besucht, und es hat uns auch allen herausragend gefallen.

Zum Abschluß haben wir alle gemeinsam Weihnachtslieder gesungen.

Wir danken der Familie Otruba für den schönen Beitrag zu unserem Programm sehr herzlich und freuen uns jetzt schon auf ein Wiedersehen.

*Beitrag und Fotos:
Leopold und Alena Hrabálek*

Nadira Hurnaus im Begegnungszentrum Brunn

Schon vor langer Zeit haben wir Frau Nadira Hurnaus gebeten, einmal zu uns nach Brunn in das Begegnungszentrum zu kommen. Frau Hurnaus, Redakteurin der „Sudetendeutschen Zeitung“ sagte zwar grundsätzlich zu, konnte jedoch kaum ihre redaktionelle Arbeit an einer Wochenzeitung zurückstellen, um zu uns zu kommen. Im Februar 2012 klappte es nun endlich.

Ein Thema war uns besonders wichtig:



Hans Klein. Foto: Bundesarchiv (Wikipedia)

Der Vater von Frau Hurnaus, Hans „Johnny“ Klein, war ein bedeutender Politiker in der Bundesrepublik Deutschland. Einen wechselvollen Berufsweg hatte diese vielseitige Persönlichkeit absolviert. Sehr lange war dieser Weg von Journalismus und Redaktionsarbeit geprägt, zunächst bei der Tageszeitung seines damaligen Heimatorts Heidenheim und als Bonner

Korrespondent und Korrespondent des Hamburger Abendblatts. 1959 trat Hans Klein in den Auswärtigen Dienst ein. Aber auch da blieb er seiner Berufung treu, er wurde als Presseattaché an den Deutschen Botschaften in Jordanien, Syrien, Irak und Indonesien eingesetzt. Zurück in Deutschland wurde Hans Klein pressepolitischer Referent bei Bundeskanzler Ludwig Erhardt.

Bereits ab 1968 fungierte Hans Klein als Pressechef der Olympischen Spiele in München 1972. Später arbeitete er als freier Journalist. Er war von 1987 bis 1989 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, von 1989 bis 1990 als Bundesminister für besondere Aufgaben Leiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung und von 1990 bis zu seinem Tode Vizepräsident des Deutschen Bundestages.

Aber Hans Klein war auch Mährer. 1931 in Mährisch Schönberg geboren, erlebte er die Vertreibung der Deutschen als 13jähriger Junge. Seine Mutter ist in der Zeit schwer erkrankt und wurde, wie viele andere, zwar ins Mährisch Schönberger Krankenhaus eingeliefert, dort jedoch nicht behandelt und starb.

In einem Tonbandinterview, das Frau Hurnaus in den Mittelpunkt ihres Berichtes stellte, erzählt Hans Klein ruhig über seine erschütternden Erlebnisse nach Kriegsende. Er wurde einem Bauern in der Nähe zugeteilt, der, wie Hans Klein berichtet, „seine Frau schlug, seine Pferde schlug“ und insgesamt als jähzornig und unbeherrscht

galt. Aber – so berichtet Hans Klein weiter, es wäre völlig falsch, wenn er diese Zeit als eine schlechte Zeit bezeichnen würde. Er habe viel menschliche Wärme in dieser Familie verspürt. Sie gab ihm auch die Möglichkeit, anderen Deutschen, die in der Stadt verblieben waren, zu helfen. So sei Hans Klein jedes Wochenende mit dem Fahrrad, meistens am Sonntag Nachmittag, denn abends waren die Kühe zu melken, in die Stadt gefahren. Er habe die „N“-Binde nicht getragen, weil er inzwischen genügend Tschechisch konnte, um die Anrufe der Wachposten auf Tschechisch zu beantworten.

Über ein Jahr lebte Hans Klein bei diesem Bauern. Er erzählt von allen Feld- und Landarbeiten, die er erst erlernen mußte.



*Frau Nadira Hurnaus
im Begegnungszentrum Brunn*

Im Frühjahr 1946 sei er dann aufgefordert worden, das Land zu verlassen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß er 25 bis 30 Kilogramm Gepäck mitnehmen dürfe. Nach dieser Mitteilung sei er zu „seinem“ Bauern gegangen und habe ihm das mitgeteilt. Der Bauer sagte nun: „Du warst zwar ein mir zugewiesener Zwangsarbeiter, aber du hast anständig gearbeitet, und ich will dir Geld dafür geben. Ich hab‘ jetzt zwar selber nicht viel, aber ich will dir pro Monat soundsoviele Kronen bezahlen.“ Darauf habe ihm der Junge eröffnet, daß er mit diesen Kronen nichts anfangen könne. Als 14jähriger war man in jenen Jahren schon sehr wach und umsichtig, weil einen die Zeitläufe dazu gezwungen hatten. So bat Klein den Bauern also, ihm in der Stadt in einem der damaligen UNNRA-Läden amerikanische Konserven zu kaufen. Etwas, was er als Deutscher selbst nicht tun konnte.

Und so hat dieser Bauer 25 Kilogramm Konserven gekauft, die Klein für eine fabelhafte Starthilfe hielt für nachher in Westdeutschland, denn dort gab es ja nichts mehr.

Und weiter erzählt Hans Klein, wie er 23 Jahre später, auf einer Reise in die Tschechoslowakei, diesen Bauern noch einmal besucht habe. Es war 1968, wenige Tage vor dem Einmarsch der „Bruderstreitkräfte“ in die ČSSR. Der Bauernhof gehörte dem Bauern nicht mehr. Er war Kuhhirte auf der dort gegründeten Kolchose geworden. Aber in wenigen Stunden hatte er die ganze Familie und den ganzen Bekanntenkreis, die sich noch erinnerten, zusammengetrommelt. Die Bäuerin versuchte, etwas zuzubereiten, von

dem sie wußte, daß es der nun erwachsen gewordene Hans früher immer gern gegessen hatte.

Es wurde viel erzählt, und der Bauer sagte: „Ich schulde dir noch Geld. Denn nach der Berechnung hätte ich dir damals soundsoviel zahlen müssen. Du hast aber nur einen kleinen Betrag abgerufen für diese Konserven, die ich dir damals kaufen sollte.“ Daraufhin habe Klein erzählt, die Konserven seien ihm bereits nach der Einlieferung in das Lager abgenommen und er sei nach Deutschland ohne alles abgeschoben worden.

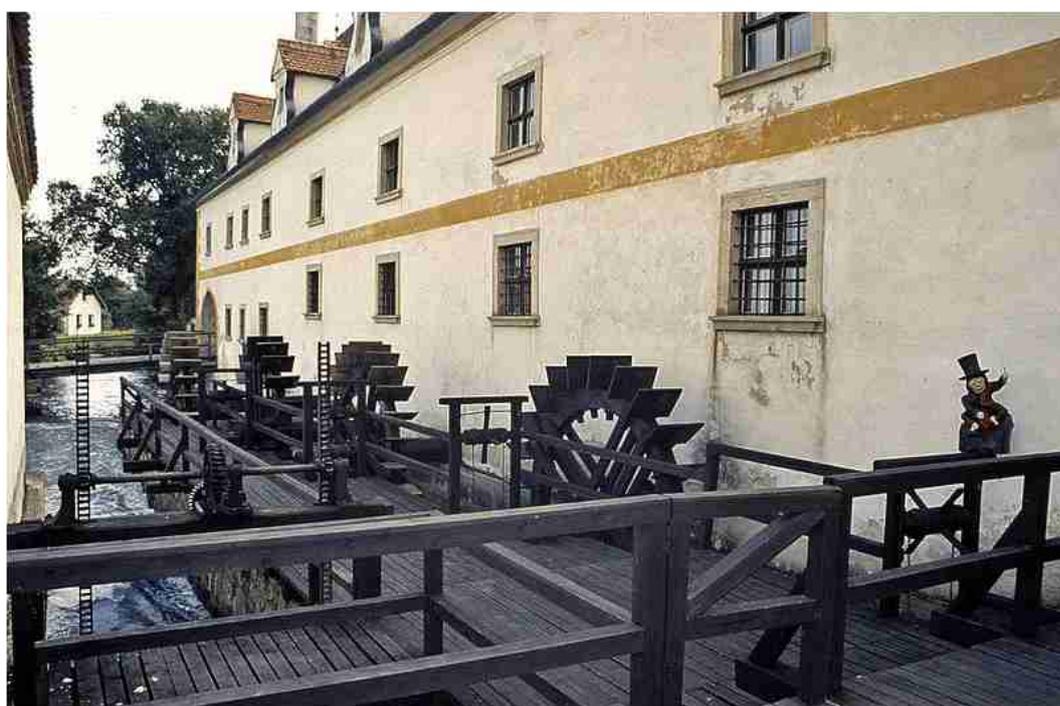
Alle die da am Tisch saßen, hatten Tränen der Rührung in den Augen bei dem Gedanken an den deutschen Jungen, dem damals alles genommen wurde.

Noch vieles andere erzählt Hans Klein in dem Interview, das in der eingetretenen Stille des Brünner Begegnungs-

zentrum von Band läuft, hier und da von Frau Hurnaus, der Tochter, unterbrochen durch einige Daten und Fakten aus dem Leben des späteren Bundestags-Vizepräsidenten. Über die Vertreibung, deren Greuel, aber auch über das Leben in Deutschland und in der Welt. Bis zu dem Tag, an dem die Familie erfuhr, daß der Vater im Zug unterwegs zu seiner Arbeitsstätte in Bonn zusammengebrochen ist und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Nach einer sofortigen Operation lag er noch einige Zeit im Koma. Hans Klein starb am 26. November 1996 in Bonn.

Die Begegnung mit der uns nur aus der Redaktionsarbeit der Münchner Sudetendeutschen Zeitung bekannten Frau Nadira Hurnaus wurde zu einem einzigartigen Erlebnis im Begegnungszentrum Brunn.

Hanna Zakhari



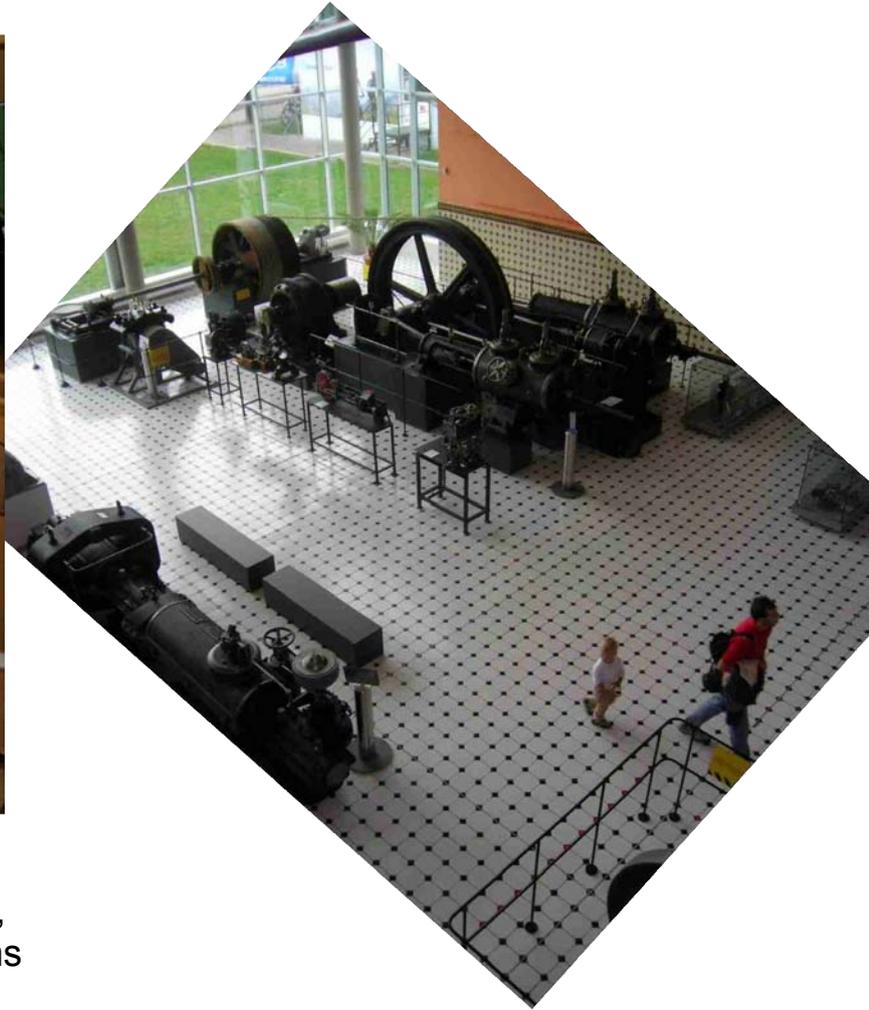
*Wassermühle
Zulp
(zum folgenden
Bericht)*

Das Technische Museum in Brünn und seine Außenstellen



Frau **Mgr. Hana Bartošová** (Foto oben, Aufnahme Leopold Hrabalek), Kuratorin des Technischen Museums in Brünn, widmete den größten Teil ihres Vortrages am 28. März 2012 im Brünner Begegnungszentrum den Außenstellen des Brünner Technischen Museums, wie z. B. der wassergetriebenen Getreidemühle von Zulp (Slup), die 1512 im Renaissancestil erbaut wurde und über vier Wasserräder verfügt (siehe Bild links).

Die Maschinerie im Innern stammt aus dem 19. Jahrhundert und ist vollständig restauriert. Das zugehörige Museum befaßt sich mit der Geschichte der Mühlen in Mähren und schließt außerdem das typische Haus eines Fischers mit ein. Aber auch über weitere historische Industriestätten wie das Eisenwerk bei Adamsthal, die Barock-Schmiede in Tieschan und weitere Sehenswürdigkeiten berichtete Frau Bartošová weiter.

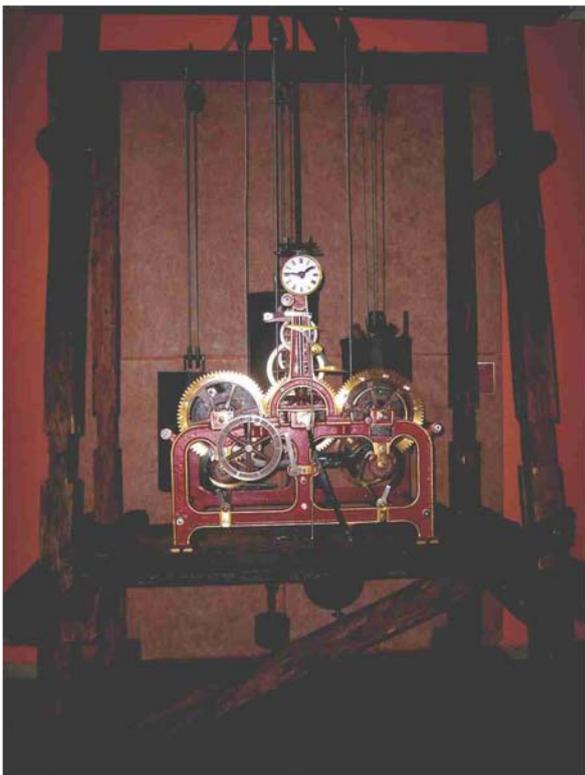


Sie versäumte nicht, auf die wechselvolle Geschichte des Brünner Technischen Museums hinzuweisen, welches z. B. in den Fünfzigerjahren in den Räumen des damals aufgelösten Brünner Ursulinen-Klosters untergebracht wurde.

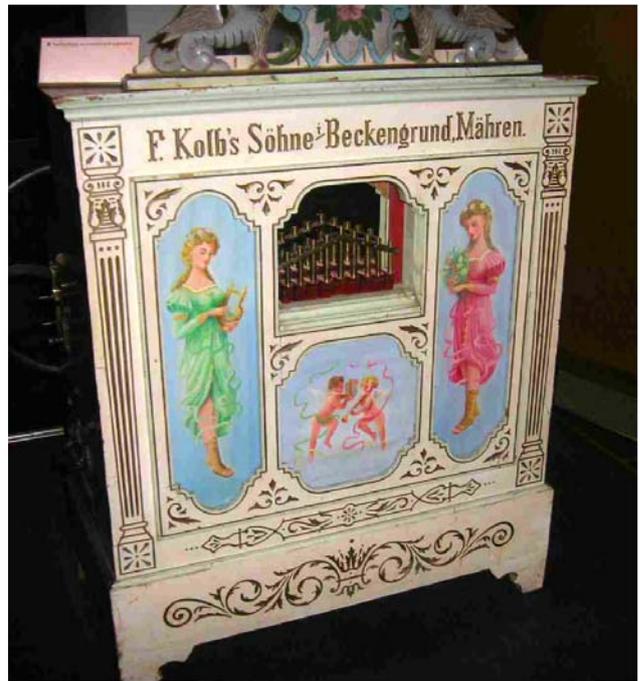




Vielfach mußten die Sehenswürdigkeiten aus zerfallenden historischen Gebäuden erst neu rekonstruiert werden. Interessant zu beobachten, wie sich nach der Rekonstruktion dieser historischen Denkmäler Leben



um die Sehenswürdigkeiten bildet. Es werden alte Traditionen und alte Feste wiederentdeckt und durch viele junge Leute auch ehrenamtlich ins Leben gerufen. Viele farbenfrohe Bilder zeugen von neuem Leben in



traditionsreichem Umfeld. Ein herausragender Vortrag einer engagierten jungen Frau, für den wir sehr herzlich danken.

Vielleicht schauen Sie bei Ihrem nächsten Brunn-Besuch einmal im Technischen Museum vorbei?

Ihr Begegnungszentrum Brunn



Frühling in Brünn

Ein in Brünn geborenes Mädchen, 1945 im Teenageralter, kommt mit seiner Mutter und zwei jüngeren Geschwistern nach vielen „abenteuerlichen“ Erlebnissen der Nachkriegsmonate schließlich in einer Stadt in der Oberpfalz an. Sie sei, so erzählt sie, in ihrer Brünner Schule immer die Beste im Sport gewesen, als einzige in der Klasse. Sportlehrerin wäre sie gerne geworden, doch dieser Traum erfüllte

sich nicht. Mit ihrer Erinnerung an Brünn begann sie, offensichtlich vielseitig begabt, Gedichte zu schreiben. Sie schickte sie an kleine Zeitungen der Heimatverbände, doch dort werden sie nicht beachtet. Heute besteht ein ganzes Bändchen von Gedichten, und wir veröffentlichen das Interessanteste daraus, ein wenig von Heimweh und Erinnerung der Nachkriegsjahre.

Frühling in Brünn

Wenn vom Osten her die Sonne den Hady-Berg erhellt,
wenn über den Dächern und Türmen der blaue Himmel sich wölbt,
wenn alles ringsum grünt und blüht,
erfreuen sich Auge, Herz und Gemüt.

Dann schlendere ich in Gedanken
durch die alten stillen Gassen
und träume vor mich hin.

Im Augarten knospen die Forsythien,
am Glacis der Flieder und Jasmin,
auch die Kastanien an der Schreibwaldallee
recken ihre Kerzen weiß wie Schnee
und verbreiten einen herbsüßen Duft.
Ein geheimnisvoller Zauber erfüllt die Luft,
und ganz munter plätschern Schwarza und Zwitta vor sich hin.

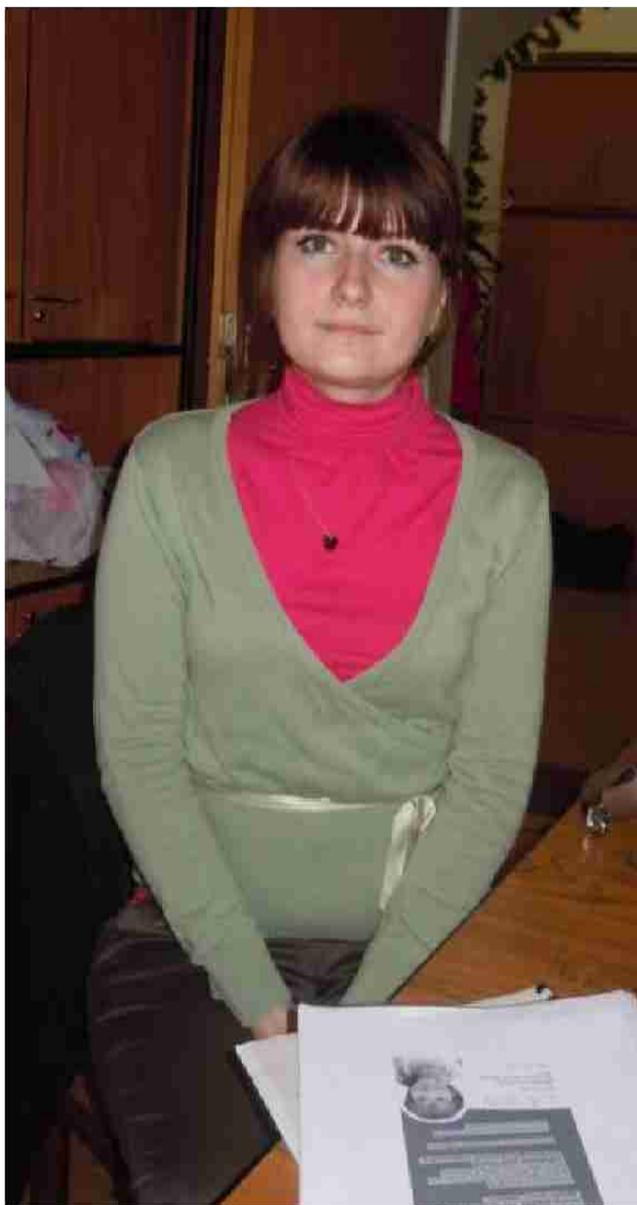
Frühling ist in Brünn, Frühling ist in Brünn.

*Wir danken Frau Hedi Tuschell, Sulzbach-Rosenberg,
für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung.*

Frühling im
Museumsland:
Seit März 2012
ist die Villa
Tugendhat
nach
aufwendiger
Restaurierung
wieder für
Besucher
geöffnet



Eine neue Idee – junger Debattierklub in deutscher Sprache im Begegnungszentrum Brünn



Frau Hana Filipčiková studiert in Brünn an der Philosophischen Fakultät Germanistik.

Die Idee, einen Debattierklub für Studenten und Studentinnen zu gründen, kam in einem eher zufälligen Gespräch im Brünner Begegnungszentrum zustande. Frau Filipčiková nahm sich der Sache an, und mit Elan und Engagement organisiert und steuert sie die Zusammenkünfte. Die jungen Leute treffen sich, sofern es ihr Lehrplan erlaubt, am Donnerstag Nachmittag im

Brünner Begegnungszentrum. Die Themen sind vielfältig, aber aktuell, und sie umfassen Geschehnisse in Tschechien, Deutschland und Österreich. Klar, daß die Debattierunde sich in deutscher Sprache verständigt. Kurze Zusammenfassungen der Diskussionsthemen, die abwechselnd von den Teilnehmer(inne)n verfaßt werden, finden sich in unserem Gästebuch.

Übrigens: Wußten Sie, daß es in Deutschland mit deutlich steigender Tendenz bereits über 60 universitäre Debattierklubs gibt, die im Verband der Debattierklubs an Hochschulen, dem Dachverband für den deutschsprachigen Raum, organisiert sind? Dieser im Jahre 2001 gegründete Dachverband vereint im Augenblick 71 Vereine mit insgesamt etwa 4.000 Mitgliedern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien und den Niederlanden.

Der VDCH unterstützt die Mitgliedsvereine und Initiativen zur Gründung neuer Debattierklubs und setzt sich für die Anerkennung des Debattierens im Allgemeinen ein.

Der VDCH veranstaltet die bedeutendsten und größten Debattierwettstreite des deutschsprachigen Raumes, die Turniere der renommierten ZEIT Debatten-Serie. *(Quelle:Wikipedia)*

**Zu den
Diskussionsnachmittagen
sind alle Studierenden
sehr herzlich willkommen !**

Wir freuen uns über diese Initiative und wünschen den jungen Leuten viel Erfolg !

*Der Vorstand und die Mitglieder des
Deutschen Kulturverbandes Region Brunn*

Bisher diskutierte Themen:

Die Hochschulreform in Tschechien und die Studentenaufstände

Joachim Gauck – der neue Präsident der Bundesrepublik Deutschland

Erasmus und das Studium im Ausland

Sollen sich Studenten und Gewerkschaften im Protest
gegen die Hochschulreform zusammenschließen?

Österreich versus Tschechien – das Leben dort und hier



Vergessene Helden –

Frau Dr. Jana Starek im Begegnungszentrum Brünn

Sonderversammlung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität.

Im Februar 2012 berichtete Frau Dr. Jana Starek im Brünner Begegnungszentrum über das Projekt „Vergessene Helden“. Gemeint sind Gegner des Nationalsozialismus innerhalb der deutschsprachigen Gesellschaft der ehemaligen Tschechoslowakei. Deren verzweifeltes Bemühen, gegen das nationalsozialistische Gedankengut bereits in den frühen 30er Jahren vorzugehen, das Auftreten gegen die Hitleranhänger und ihre Bereitschaft, die Tschechoslowakische Republik zu verteidigen, wurden innerhalb dieses Projektes in den Jahren 2006-2008 erforscht und dokumentiert.

Während der nationalsozialistischen Besetzung beteiligten sich Persönlichkeiten unterschiedlichster Gesellschaftsschichten, Priester, Sozialdemokraten, Kommunisten aber auch Adelige an der Widerstandsbewegung in der Heimat und im Ausland. Viele von ihnen wurden durch das nationalsozialistische Regime inhaftiert oder sogar hingerichtet. Nach dem Krieg fanden diese Menschen in der Regel nicht die ihnen gebührende Anerkennung. Im Gegenteil, sie waren als Mitglieder der deutschen „Täternation“ dem Haß der tschechischen Gesellschaft preisgegeben und wurden verfolgt.

Im August 2005 verabschiedete die tschechische Regierung unter dem Premier Jiří Paroubek eine Resolution, in der sie den deutschen Antifaschisten gegenüber tiefe Anerkennung und zugleich ihre Reue aussprach. Die Resolution setzte ferner Finanzmittel für ein Projekt frei, das den Titel trägt „Dokumentation der Schicksale aktiver Anti-



faschisten, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von den Maßnahmen betroffen waren, die in der Tschechoslowakei gegen die sogenannte feindliche Bevölkerung ergriffen wurden“. Das Projekt umfaßte die Sammlung von zahlreichen Zeitzeugenberichten, die Durchführung von Archivforschung, die Einrichtung einer Datenbank der deutschen Antifaschisten, die Veranstaltung wissenschaftlicher Konferenzen und Vorlesungen, die Herausgabe von Publikationen usw.

Dr. Jana Starek erläuterte ihre Mitarbeit an dem Projekt, die aus der Zeitzeugenbefragung und -Dokumentation in Österreich bestand. Zwei Beispiele sollten stellvertretend für viele andere Schicksale aufgeführt werden:

Der Sozialdemokrat **Leo Zahel** wurde 1905 in Wagstadt bei Troppau geboren. Bereits in den 20er Jahren schloß er sich den Sozialdemokraten an und 1930 wurde er Parteisekretär der DSAP in Troppau und Mährisch Ostrau. Der immer stärker werdende Druck der Nationalsozialisten führte jedoch 1937 zur Schließung des Parteibüros

in Troppau. Leo Zahel siedelte nach Brünn um und bekam eine Arbeit in der Ersten Brünner Maschinenfabrik, später in der Königsfelder Maschinenbau-Gesellschaft. Als Vorgesetzter deckte er verschiedene Sabotageakte tschechischer Arbeiter und das trotz Androhung persönlicher Sanktionen. Besondere Courage erforderte das tägliche Abhören des Londoner Rundfunks in einer Wohnung, die direkt über dem örtlichen Parteibüro der NSDAP lag.



Nach dem Kriegsende wurde Leo Zahel auf der Straße von einem tschechischen Rotgardisten angehalten. Da Zahel kaum tschechisch sprach, wurde er vom Rotgardisten dafür gehohlet, weil er nicht tschechisch antworten konnte. Aufgrund dieses Vorfalls wurde Zahel festgenommen und in ein Arbeitslager interniert. Seine Frau und sein Sohn mußten zunächst Zwangsarbeit verrichten, Ende Mai 1945 wurden sie mit dem „Brünner Todesmarsch“ nach Österreich vertrieben. Unterwegs verloren sie ihr Gepäck, einige Wertgegenstände wurden ihnen kurz vor Grenzübertritt weggenommen. Sie waren Zeugen von verschiedenen Greueln an deutscher Zivilbevölkerung. Es gelang ihnen jedoch, bis nach

Wien durchzukommen, wohin Ende November 1945 auch der Vater Leo Zahel nachkommen konnte.

Leo Zahel zählte in den 50er Jahren zu den aktivsten Mitarbeitern der „Interessengemeinschaft volksdeutscher Heimatvertriebener“ und wurde Mitbegründer und Obmann der 1956 in Wien entstandenen Sektion der „Seliger-Gemeinde“. Bis zu seinem Ableben 1963 engagierte er sich in der sozialdemokratischen Partei Österreichs.



Heinrich Graf Haugwitz, geb. 1901 in Ossowa, einem kleinen Ort etwa 5 km nördlich Groß Bittesch, entstammte dem bekannten Adelsgeschlecht, aus dem der Kanzler Maria Theresias Friedrich Wilhelm Graf Haugwitz kam, aber auch der Befehlshaber in Neapel während der napoleonischen Kriege Eugen Wilhelm Graf Haugwitz (*1777 in Brünn, †1867 in Wien).

Nach dem Tode seines Onkels übernahm Heinrich Haugwitz als Majoratsherr das Schloß Namiest an der Oslawa und begann dort zu wirtschaften.

Im Jahre 1930 bekannte sich Heinrich Haugwitz zur tschechischen Nationalität und unterhielt Kontakte zu tschechischen Vereinen. Während des „Protektorats“ wurde er vom Sicherheitsdienst als „bedenklich“ eingestuft, die Nationalsozialisten drohten, ihn zu enteignen. Unter diesem Druck und nach der Beratung mit seinem tschechischen Rechtsberater entschloß er sich, in die NSDAP einzutreten. Heinrich Haugwitz und sein Bruder wurden aus gesundheitlichen Gründen nicht zum Wehrdienst berufen.

Erst in den 90er Jahren, so schildert Frau Dr. Starek, erfuhr die Familie, daß Heinrich Haugwitz ein kleines streng geheim gehaltenes Netz von Helfern und Mittlern aufgebaut habe, über das finanzielle Unterstützung an Angehörige von im „Protektorat“ verfolgte Tschechen überwiesen wurde. Dies dokumentieren Unterlagen mit Namenslisten und Geldbeträgen, die in tschechischen Archiven gefunden wurden.

Heinrich Haugwitz richtete in seinem Schloß auch ein Versteck für das Archiv des tschechischen Turnvereins Sokol ein, damit dieses von den Nationalsozialisten nicht gefunden, ausgewertet und vernichtet werden konnte.

Nach dem Ende des Krieges mußte die Familie das Schloß Namiest verlassen, die Mutter mit den Kindern wurde in Internierungslager gebracht. Der Vater wurde vom Volksgericht in

Namiest zur Zwangsarbeit verpflichtet. Nur dank der Aussagen von Freunden, die seine Tätigkeit gegen das NS-Regime bezeugen konnten, wurde er freigelassen und im November 1945 nach Österreich abgeschoben. Die Mutter ist nach Intervention eines amerikanischen Offiziers freigekommen und die Familie fand sich nach unglaublichen Strapazen in Österreich wieder. Heinrich Haugwitz sprach nie über seine Zeit im Internierungslager, aber auch nie über seine Hilfsaktion während des Krieges. Seine Tochter, Dr. Johanna El-Kalak-Haugwitz, erfuhr erst Jahre nach dem Tod ihres Vaters und auch nur zufällig von der Existenz dieser Dokumente und veröffentlichte im Rahmen des Projektes seine Geschichte.

Schloß Namiest wurde enteignet, umgebaut und diente dann als Sommerresidenz für tschechoslowakische Präsidenten.

Abschließend wurde den Teilnehmer(inne)n, zu denen neben zahlreichen Besuchern auch Studierende der Philosophischen Fakultät gehörten, noch ein Filmdokument über die Ausstellung „Vergessene Helden“ im Schloß Namiest 2010 vorgeführt, darin ein Bericht der Tochter des Grafen Haugwitz, Frau Dr. Johanna El-Kalak-Haugwitz über das Schicksal ihres Vaters.

*Nach dem Bericht von Dr. Jana Starek
und der Projektdokumentation
„Vergessene Helden“ angefertigt von
Hanna Zakhari
im Februar 2012*

Konzert mit Martino und der Brünner Philharmonie



dürfen. Musik und Gesang vom Feinsten und in hoher Qualität in wunderschönem Ambiente. Der Pfarrer hat die verbindenden Worte dazu gesprochen. Zum Konzert reisten Teilnehmerinnen aus dem Begegnungszentrum Brunn und unser Freund, Herr Gerhard Schmatzberger, aus Mistelbach an.

Wir haben am Sonntag 1. April ein hochklassiges Konzert mit Martino Hammerle-Bortolotti und 7 Musikern der Bruenner Philharmonie in der Kirche in Břeclav / Lundenburg erleben

Für den Kurzbericht und Fotos danken wir Herrn Gerhard Schmatzberger recht herzlich !



Sehr herzlichen Dank an unsere Vorstandsmitglieder Frau Marie Schönová und Frau PhDr. Ludmila Tučková für ihre herausragenden Vorträge im Begegnungszentrum! (Frau Schönová berichtete über das **Reiseland Israel** und Frau Dr. Tučková über die Geschichte des **Brünner Künstlerhauses**).
Wir werden darüber noch ausführlich berichten!



„Dialog in der Mitte Europas“

XXI. Brüner Deutsch-Tschechisches Symposium 30. 3. und 1. 4.

Vor **Beginn des Symposiums** wurden die Teilnehmer und Gäste zu einer **Ausstellung im Mährischen Landesmuseum im Brüner Dittrichstein-Palais** geladen.

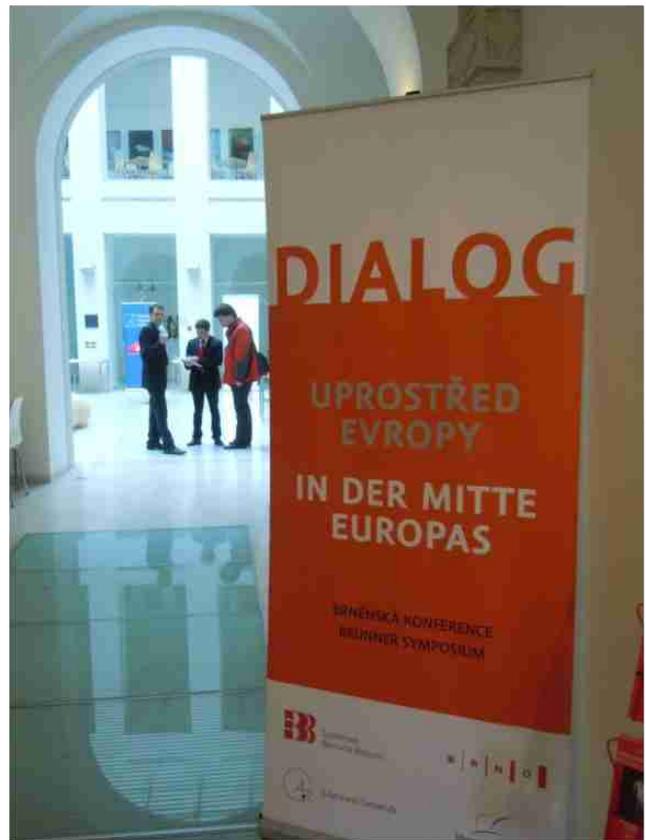
Die Ausstellung galt zwei Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, die ihr Leben der Völkerverständigung in den deutsch-tschechischen Beziehungen gewidmet hatten:



*Tamara Reissig (links),
die Beauftragte der Friedrich-Ebert-Stiftung,
bei der Ausstellungseröffnung*

Unter der Überschrift **„Wir müssen verzeihen lernen“** wurde der **Lebenslauf von Ernst Paul** vorgestellt.

Er war Journalist und Politiker; seit 1918 Mitglied der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der CSR (DSAP), hatte verschiedene Funktionen inne, u. a. auch die Redaktion „Der Sozialdemokrat“, Prag. Während des Krieges emigrierte er nach Schweden. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland trat er 1948 der SPD bei. 1949 bis 1969 war er Mitglied des Deutschen Bundestages, ab 1950 Mitglied des Bundesvorstandes



und zeitweilig Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde (Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten) und Leiter des Seliger-Archivs.



*Dr. Martin Reissner, Direktor
des Mährischen Landesmuseums, und
Senatsvizepräsident Dr. Petr Pithart*

Dora Müller, „Eine Brünner Deutsche“ (Überschrift der Ausstellung), bedeutende Persönlichkeit des tschechisch-deutschen Dialogs, Repräsentantin demokratischer mitteleuropäischer Traditionen, Inhaberin des Preises der Stadt Brunn, der Auszeichnung Goldenes Herz für Europa, des Adalbert-Stifter-Preises (München), der Adalbert-Stifter-Medaille (München) sowie der Goethemedaille des Goethe-Instituts Prag. Mitglied des Exil-P.E.N.-Clubs in Brunn, Initiatorin mehrerer zweisprachiger Gedenktafeln, z. B. 1993: vor 60 Jahren Bücherverbrennung in Deutschland, 2005: für den Sozialdemokraten Dr. Ludwig Czech, den ersten deutschen Sozialdemokraten in der Regierung der CSR in der Zwischenkriegszeit, Autorin mehrerer wichtiger heimatkundlicher und geschichtlicher Bücher.



Brünner Deutsche in der Ausstellung zu Ernst Paul und Dora Müller

Die Ausstellung erinnert vor allem an ihre Verdienste für das gute Zusammenleben beider Nationen und betont ihre Vermittlerrolle im Dialog der Deutschen und Tschechen.



von links:

Prof. Paul Lendvai, Petr Pithart, Martin Kastler, Dr. Ingo von Voss, Herma Kennel und Dr. Matěj Spurný



Das Symposium mit dem Thema „**Unverstandene Nacharn?**“ wurde durch die Veranstalter, die **Ackermann-Gemeinde** und die **Bernard-Bolzano-Stiftung** durchgeführt.

Besonders haben mich die Referate von Dr. Petr Pithart, Martin Kastler, Dr. Ingo von Voss und Professor Paul Lendvai beeindruckt.

Dr. Peter Pithart, Vizepräsident des Senats der Tschechischen Republik und Vorsitzender der Bernard-Bolzano-

Gesellschaft, kritisierte die Politik der Tschechischen Regierung gegenüber der Europäischen Union.

Martin Kastler, der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde würdigte die wirtschaftliche und kulturelle Situation in Deutschland. Er erinnerte auch an die jahrhundertelangen Verbindungen und die gewachsenen Nachbarschaften in Mitteleuropa.

„**Deutschland möchte eine gute Partnerschaft mit seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarn**“,

wünschte Kastler und sah „Europa als Führungsmacht im globalen Bereich, wenn die Staaten gemeinsam auftreten“.

Der in Wien lebende und aus Ungarn stammende Publizist und Schriftsteller **Prof. Paul Lendvai** ist vielen der Brünner Teilnehmer aus Diskussionen im Österreichischen Fernsehen bekannt. Vor dem Hintergrund des vielgesichtigen Nationalismus stellte er fest, daß Mitteleuropa „kein Staat, sondern eine Kultur, ein Schicksal“ sei. Kritik übte er aber an den vier Vyšehrad-Staaten, an der weitverbreiteten Korruption sowie an der Trennung von Tschechien und der Slowakei, die manche Probleme mit sich gebracht habe. Als wichtiges Bindeglied sah Prof. Lendvai die Literatur und Wissenschaft und nannte in diesem Zusammenhang Václav Havel als „eine der großen Figuren der Literatur und der Politik“. Als mitteleuropäisches Problem nannte der Publizist die Minderheiten, die sowohl „Brücke als auch Mittel zur Explosion“ sein können. Bezüglich seines Geburtslandes Ungarn sprach Prof. Lendvai von einer „totalitären Versuchung“ und kam zu folgender These: „Es gibt keine Alternative zur europäischen Zusammenarbeit. Die Europäische Union hat, auch bei negativen Entwicklungen, in einzelnen Ländern eine wichtige Bedeutung, auch wenn sie die Völker und Nationen nicht ersetzen kann.“

Dr. Ingo von Voss, Gesandter und zugleich Stellvertreter des deutschen Botschafters in Prag, betont die Bedeutung eines qualifizierten Unterrichts in deutscher Sprache. Dies sei im Interesse der beiden Nachbarstaaten, sowohl Deutschlands wie auch der Tschechischen Republik. Diesen Gedanken verfolgen wir im Brünner Begegnungszentrum ebenfalls mit unserer Sprachförderung für Erwachsene, Studierende und Kinder im Vorschulalter sowie mit Kooperationsprojekten zur Förderung außerschulischer Aktivitäten in deutscher Sprache.

Besonders beeindruckt haben mich die Vorträge junger Leute aus dem ausgeschriebenen Essay-Wettbewerb zum Thema „**Großer Nachbar – Die Erwartungen der ostmitteleuropäischen Staaten an Deutschland und die deutsche Europapolitik**“.

Drei Preisträger wurden ausgezeichnet und lasen ihre Essays vor. Besonders bemerkenswert: Die Geldpreise wurden aus Privatmitteln der Organisatoren gestiftet.

Der Preisträger **Filip Dembický** wies Mitteleuropa die Funktion einer Brücke zu, die auch zur Annäherung und „**Dämpfung des Hasses**“ beitragen könne. Enttäuschung, ja sogar „Beschämung“ äußerte er bezüglich der



Ablehnung des Fiskalpaktes durch die Tschechische Regierung. Und er appellierte dazu, nationalistische und populistische Positionen zu beenden.

Als Alternative empfahl er die „Kunst kühler Köpfe, nicht heißblütiger Politiker“.

Jonáš Syrovátka ist Gymnasiast in Pilsen. Die von Banken mitverantwortete Finanzkrise, die Verantwortungslosigkeit mancher politischer Eliten und das uferlose Konsumverhalten in der gesamten westlichen Welt stellte er als Basis seiner Fragestellung dar, wohin in Zukunft Deutschland seine Schritte wagen sollte. **„Die Reibereien zwischen den Staaten muß man diplomatisch lösen“**, lautete **Syrovátkas Empfehlung**.

Große Einigkeit in der Jury herrschte, so Martin Kastler, bei der Vergabe des mit 500 Euro datierten **1. Preises an Lukas Dulíček, Jura-Student in Brünn**. Er fragte, ob die im Jahr 2004 der Europäischen Union beigetretenen Staaten Mittel- und Osteuropas jetzt wieder unter der Herrschaft eines Mächtigen stünden und ihre Souveränität beschränkt sei. Andererseits wies er hin auf die weiterhin bestehende Selbstverwaltung der Staaten und die nationale Identität. „Besser klein in der Europäischen Union als klein in der Welt“ lautete die Zwischenbilanz seiner Gedanken. In diesem Prozeß müsse Deutschland den mitteleuropäischen Staaten helfen.

Viele weitere Persönlichkeiten trugen mit interessanten Ansichten zur Diskussion bei. Aber auch die kulturelle Seite kam nicht zu kurz.

Ich habe mich besonders über die Teilnahme von **Eva Kantůrková** gefreut. Sie engagierte sich beim Prager

Frühling 1968. 1970 trat sie aus der Partei aus, ihre Werke wurden verboten. Kantůrková schrieb ab da für Exilzeitschriften und veröffentlichte ihre Werke in Exilverlagen. Sie war Unterzeichnerin der Charta 77 und zeitweise deren Sprecherin. Als Dissidentin war sie inhaftiert. Nach der Samtenen Revolution engagierte sie sich im Bürgerforum (Občanské fórum). 1990 bis 1992 gehörte sie dem Tschechischen Nationalrat an. **Sie sprach einen sehr interessanten und beeindruckenden Gedanken aus**. Zwischen einem Schriftsteller und einem Journalisten bestehe ein Unterschied, das Werk eines Schriftstellers sei keine Tagesberichterstattung. Ein Schriftsteller solle das Geschehen aus übergeordneter Sicht und mit Einfühlungsvermögen beschreiben.



Dr. Alena Wagnerová und Dr. Mojmir Jeřábek

Ebenso freuten wir uns über die Autorenlesung von **Herma Kennel**, den Besuch von **Dr. Alena Wagnerová**, die zusammen mit **Dr. Mojmir Jeřábek** den ehemaligen Botschafter der Tschechischen Republik in Bonn Jiří Gruša durch eine Lesung aus seinem Werk „Beneš als Österreicher“, ehrte.

Nicht unerwähnt bleiben sollte **die perfekte Organisation, der schöne festliche Gottesdienst** in der Brünner St. Jakobskirche **und viele andere einzelne Begegnungen.** Insgesamt eine weitere sehr gelungene und interessante Veranstaltung, für die den Veranstaltern höchstes Lob und Anerkennung gebührt!

Wir freuen uns schon heute auf den „Dialog 2013“!

*Alena Opletalová und Hanna Zakhari,
teilweise nach dem
offiziellen Tagungsbericht der
Ackermanngemeinde
Fotos: Leopold Hrabalek*

Auch das ist Städtepartnerschaft – die neue „Stuttgart“ in Brunn Die Taufe und der Stapellauf des neuen Schiffes „Stuttgart“ auf der „Talsperre“ wurden für alle ein kleines Erlebnis

Das beliebteste Naherholungsziel für die Brünner ist die Kinitzer Talsperre. Das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erbaute Werk sollte ursprünglich die Überflutungen durch die Schwarza verhindern und darüber hinaus als Wasser- und Energiequelle für den steigenden Bedarf der Stadt dienen.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde die Talsperre immer mehr zu einem beliebten Wochenend- und Ferienausflugsziel. Die Stadtverwaltung setzte bereits 1946 eine kleine Ausflugsdampfer-Flotille ein und erstellte entlang des so entstandenen Sees Anlegestellen, so daß die Feriengäste ihre Feriencamps oder Ferienhäuschen gut erreichen konnten und auch die Versorgung sichergestellt wurde.

Jahre sind vergangen und die Schiffsflotille wurde renovierungsbedürftig, nach vielen Jahren so sehr, daß sie jetzt komplett durch neue Schiffe ersetzt wurde. Die Ratsherren von Brunn haben sich auch für die Benennung der neuen Schiffe etwas besonderes einfallen lassen. Die Schiffe





werden ausnahmslos nach Brünns Partnerstädten benannt.

So gibt es bereits die „Viedeň“ (Wien), „Lipsko“ (Leipzig), die „Dallas“ (Bild oben), die „Utrecht“ und seit dem 21. April 2012 jetzt auch die „Stuttgart“.

Den Rumpf des schmucken neuesten Schiffs ziert eine Silhouette der Stadt Stuttgart – wie übrigens an den anderen Schiffen ebenfalls die Silhouette der jeweiligen Partnerstadt und Namensgeberin zu sehen ist. Beidseitig am Bug und am Heck prangt in großen Lettern der Name "Stuttgart".



Zum Stapellauf kamen nicht nur Brünns Oberbürgermeister, Roman Onderka, sondern auch Stuttgarts Bürgermeisterin Frau Isabel Fezer. Eigentlich wurde Stuttgarts OB, Dr. Wolfgang Schuster erwartet, der wohl diese Gelegenheit nutzen wollte, um sich von der Partnerstadt Brunn zu verabschieden. Dr. Schuster, Initiator der 1989 geschlossenen Partnerschaft zwischen Brunn und Stuttgart, wird nächstes Jahr in seinen wohlverdienten Ruhestand gehen. Wegen einer ganz überraschend eingetretenen Erkrankung

mußte Dr. Schuster jedoch alle Wochenend-Verpflichtungen absagen.

In seiner Festansprache dankte der Primator Roman Onderka dem OB Dr. Schuster und der Stadt Stuttgart für alle die Unterstützung, die sie ihrer Partnerstadt seit dem Beginn der gegenseitigen Beziehungen gewährte. Insbesondere ging es, so Onderka, damals, nach der Wende, um die für die Stadt Brunn neuen und zunächst unübersichtlichen und unbekanntenen Verwaltungsabläufe in Europa.



Primator Roman Onderka, Abt Evžen Martinec, Miloš Havránek, Direktor der Städtischen Verkehrsbetriebe

Insbesondere bei dem Eintritt der Tschechischen Republik in die EU waren es die Stuttgarter, die bei der Administration jederzeit zur Unterstützung bereit waren.

Die Stuttgarter Sozialbürgermeisterin, Frau Isabel Fezer, bestätigte die Worte des Brünner Oberbürgermeisters. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten sei die intensivste und lebendigste unter den Partnerschaften. Sie





erinnerte an das Jahr 2009, in dem zum 20jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft eine Reihe sozialer Projekte im Bereich der Seniorenbetreuung, aber auch des Jugendaustausches und des Austausches im Bereich moderner Literatur, wie es z.B. der Monat der Autorenlesungen Brünn/Stuttgart 2009 gewesen ist, initiiert werden konnte.

Schwungvoll und sicher taufte der OB Roman Onderka das Schiff nach alter Tradition mit einer Flasche Bohemia Sekt. Nicht ohne zuvor die Gäste gebeten zu haben, einen sicheren Abstand zu halten. Zu Recht. Die Scherben waren nach der Taufe über einen Umkreis von geschätzten zehn Metern verstreut!



Der Brünner Abt ThDr. Ing. Lukáš Evžen Martinec, Abt der Augustiner-Abtei in Altbrünn, segnete das Schiff und bat um den Segen für allzeit gute

Fahrt aller Menschen, die sich auf dem Schiff befinden werden.

Nach der Unterzeichnung der Stapellauf-Urkunden und während der mit Aufwand sichergestellten technischen



Durchführung des Stapellaufs vonstattenging, wurden die Gäste auf das Schwesterschiff „Dallas“ gebeten. Sie durften eine Probefahrt mit der baugleichen „Dallas“ um den See absolvieren und das Schiff erkunden.



In der Mitte des Sees hat die Stuttgarter Bürgermeisterin – eine weitere sichtbare Idee des Teams um die OBs – eine der nach der Taufe unterzeichneten Urkunden mittels Flaschenpost im See versenkt. Wer diese Flaschenpost findet, hat nicht nur ein schönes Souvenir, sondern auch einen Gutschein für kostenfreie Fahrt auf dem See und einige weitere Überraschungen erworben.

Viel Glück beim Suchen und Finden !

Eine weitere gute, aber nicht groß sichtbare Idee wurde dadurch beige-steuert, daß die Stuttgarter Bürger-meisterin auch ein wenig Kapitän spielen und das Schiff steuern durfte. Am Bodensee aufgewachsen, besitze sie alle notwendigen Seefahrtscheine, erläuterte sie den Journalisten. Zur Sicherheit blieb aber der Kapitän der Dallas selbstverständlich in der Nähe.



Nach der Rückkehr zur Anlegestelle erwartete die Gäste nochmal eine weitere kleine Überraschung. Die in der Zwischenzeit zu Wasser gelassene „Stuttgart“ war schon abfahrbereit. Das Andocken der „Dallas“ an die „Stuttgart“ wurde von zwei jungen Damen in Matrosenkluft fachmännisch und ohne Wimpernzucken durchgeführt. So konnten die Gäste auch das nagelneue Schiff „Stuttgart“ besichtigen, bevor sie an Land zurückkehrten.

Wie schon eingangs informiert, entstanden erste Pläne zur Errichtung einer Talsperre zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Baubeginn erfolgte im Jahre 1936. Dabei wurde in der 700 m südlich von Klein Kinitz/Knínický gelegenen Flußkehre eine Gewichtstaumauer aus Beton errichtet. Der Ort Klein Kinitz wurde aufgegeben und einen Kilometer weiter östlich über dem Tal neu aufgebaut. Die Bewohner wur-

den allesamt umgesiedelt. Da die Schwarza oberhalb von Klein Kinitz bis Eichhorn Bittischka durch ein unbesiedeltes Tal fließt, waren keine weiteren Umsiedlungen erforderlich.

In der Staumauer wurde eine Kaplan-Turbine mit einer Leistung von 3,1 MW installiert. Die regelmäßige Leistung des Wasserkraftwerkes beträgt auch nach über 60 Jahren noch 93 % der erwähnten Nennleistung.

Die älteren Zeitgenossen erzählten noch lange von der Kirchturmspitze des alten versunkenen Dorfes, die bei Niedrigwasser aus dem See ragte und als noch größere Attraktion weithin immer wieder sichtbar wurde.

Die neue „Stuttgart“ ist, wie alle genannten neuen Schiffe, barrierefrei erbaut; sie sind umweltfreundlich leise und besitzen ein Photovoltaik-System, welches z.B. die Klimatisierung des Steuer-raums auf der Brücke ermöglicht.

Nicht besonders erwähnt, aber allen Brännern bekannt – durch den Stapel-lauf wurde die Sommersaison für die Schifffahrt auf dem See eröffnet.

Kommen Sie doch auch einmal im Sommer nach Brünn und auf die Talsperre !

*Hanna Zakhari
April 2012*



Unser Frühjahrsprogramm im Begegnungszentrum Brünn

Gerne möchten wir wieder einmal daran erinnern, daß wir regelmäßig an jedem zweiten Mittwoch des Monats einen deutschsprachigen Gottesdienst anbieten. Diesen Gottesdienst zelebriert unser **Pater Daniel** in der **Kirche der Hl. Familie, Grohova 16 um 17.00 Uhr**. In der Regel gestaltet er zuvor **am gleichen Mittwoch** in unserem Begegnungszentrum für uns mit einem aktuellen und liebevoll vorbereitetem Thema, zu dem Sie ebenfalls herzlich willkommen sind!

Am Mittwoch, **2. Mai 2012, um 15.00 Uhr**, wird **Dr. phil. Martin Bachstein**, deutsch-amerikanischer Historiker und Mitglied des Vorstands der Seliger-Gemeinde, im Brünnner Begegnungszentrum über die **Historie der DSAP** und „**Die mährischen und Brünnner Sozialdemokraten der ersten Tschechoslowakischen Republik**“ berichten.

Darüber hinaus freuen wir uns sehr über die Einladung der Philosophischen Fakultät in Brünn an Dr. Bachstein, dort mehrere Vorlesungen zu halten. Ebenso wird Dr. Bachstein an der Zusammenkunft unseres **neu gegründeten Debattierclubs** teilnehmen.

Am Mittwoch, **16. Mai 2012, um 15.00 Uhr**, findet im BGZ ein „**Kleines Kammerkonzert im Gedenken an Prof. Dr. Vlastimil Lejsek**“ statt mit **Frau Prof. Věra Lejsková und Studierenden des Brünnner Konservatoriums**.

Frau Prof. Věra Lejsková ist unseren Mitgliedern und Freunden nach ihrem erfolgreichen Vortrag im vergangenen Jahr noch in guter Erinnerung. Mit ihrem Ehemann, Prof. Vlastimil Lejsek, (†2010), gründete sie 1978 den internationalen Schubert-Musikwettbewerb für Klavierduo in Jeseník (ehem. Fryvaldov/Freiwaldau). Das Ehepaar gab als führendes Klavierduo der Tschechischen Republik viele Konzerte im In- und Ausland mit Werken berühmter Komponisten.

Gleich danach, am Samstag, **19. Mai 2012**, werden wir in Kooperation mit der bereits bekannten musikalischen Gymnasiast(inn)en-Gruppe des Leistungskurses Deutsch des **Brünnner Bischöflichen Gymnasiums** an dem alljährlichen „**Fest der Nationalitäten**“, einer Veranstaltung des Landkreises Südmähren im südmährischen **Hodonín** (Göding) teilnehmen.

Und am Pfingstwochenende **25. / 26. Mai 2012** werden wir selbstverständlich wieder sowohl mit einem Stand wie auch mit einem Vortrag am **Sudeten-deutschen Tag in Nürnberg** vertreten sein.

Im Rahmen der Präsentation unseres Projektes des Jahres 2012 über das „**Alte Brünnner Stadttheater**“ werden wir am **Samstag, 25. Mai, um 16.30 Uhr in Nürnberg, Messezentrum, NCC Ost – Saal Krakau, Ebene 2** unter der Überschrift „**Spiel um die Welt: Prager und Brünnner deutschsprachiges Theater der Zwischenkriegszeit**“, dem deutschen Theater in **Prag und Brünn** einen Vortrag widmen. **Herr PhDr. Zdeněk Mareček, Ph.D.** (unterrichtet am **Brünnner Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität**) hat sich freundlicherweise bereit erklärt, uns und unseren Gästen einen Einblick zu geben in die Schwierigkeiten, denen die deutschsprachige Theaterwelt in Prag und Brünn in der ersten Tschechoslowakischen Republik ausgesetzt war.



Die heutige
Brünnner Komödie am Krautmarkt

Wir laden Sie zu allen unseren Veranstaltungen, sowohl in **Brünn**, in **Göding / Hodonín** und auch in **Nürnberg** sehr herzlich ein !